



RIGG-Infos

Von den Runden Tischen für die Runden Tische

Ausgabe 36 Dezember 2018

Inhalt:

Vorwort	1
Informationen aus den Regionalen Runden Tischen	2
Sonstige Informationen und Veranstaltungshinweise	7
Informationen von der Landes- ebene	9
Anlagen	10

Herausgegeben und visdp von

Büro Plan B
Dipl.-Päd. Beate Stoff
Am Obstgarten 43
54317 Osburg

Fon 06500-913104
Fax 06500-913106
Buero-PlanB@gmx.net

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

auch der letzte RIGG-Infobrief des Jahres 2018 ist wieder gut gefüllt mit Beiträgen von Regionalen Runden Tischen, Pressemitteilungen und Nachberichterstattungen von Aktionen rund um den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen sowie Informationen von anderen interessanten Veranstaltungen und Aktionen.

Stellvertretend für eine Vielzahl von Veranstaltungen im Kontext des 25. November 2018 finden Sie im Anhang des Infobriefs auch einige Bildimpressionen, und Pressemitteilungen bzw. Presseberichte.

Damit die Informationen aus den RIGG-Infos breit gestreut werden, darf ich Sie wie immer dazu ermuntern, den Infobrief an die Mitglieder Ihrer (regionalen) Gremien weiterzuleiten.

Abschließend bedanke ich mich bei Ihnen allen für die angenehme Zusammenarbeit und freue mich auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr.

Ich wünsche Ihnen eine ruhige Weihnachts-Winter-Zeit, einen entspannten Jahreswechsel und alles Gute für 2019.

Beate Stoff

RIGG - das Rheinland-pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen - wurde im Oktober 2000 aufgrund eines einstimmigen Landtagsbeschlusses vom August 1999 eingerichtet und engagiert sich seitdem bei der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen.

Die Umsetzung des RIGG gliedert sich in zwei Phasen: die Modellphase vom Juni 2000 bis Oktober 2003 und die jetzige Umsetzungsphase, in der seit November 2003 die Ergebnisse der Modellphase umgesetzt und das Hilfesystem für betroffene Frauen und ihre Kinder ständig weiterentwickelt werden.

Die Koordination erfolgt durch das Referat "Gewaltprävention, Frauen in besonderen Lebenssituationen" beim Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz.

Zum RIGG gehören der Landesweite Runde Tisch (LRT), mehrere thematische Fachgruppen (überregional und interdisziplinär besetzt) sowie derzeit 22 Regionale Runde Tische (RRT). Ein Schaubild zur Struktur von RIGG können Sie auf der RIGG-Homepage einsehen.

Informationen aus den Regionalen Runden Tischen

RRT Bad Kreuznach

Der Regionale Runde Tisch GesB Bad Kreuznach hat am 23. November 2018 mit der Aktion „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ auf dem Kornmarkt auf den „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ (am 25. November) aufmerksam gemacht. Die Tüten, gefüllt mit Lebkuchen und Hilfskärtchen, wurden an Passanten und Marktstände verteilt. Dabei ergaben sich interessante Gespräche und Diskussionen. Auch weiteres Informationsmaterial am Stand des RRT wurde gut angenommen, zumal mit Tee und Keksen zum Verweilen eingeladen wurde.

Außerdem wurden vom 23. bis zum 26. November die Fahnen von TERRE DES FEMMES jeweils vor der Stadt- und der Kreisverwaltung Bad Kreuznach gehisst.



„Die Hälfte des Himmels“

Unter diesem Titel steht die Ausstellung, die der Verein „Frauen helfen Frauen“ von Freitag, 30. November 2018, bis Samstag, 5. Januar 2019, in der Stadtbibliothek zeigt. Annette Schiffmann (Heidelberg) konzipierte diese Ausstellung und präsentierte sie bereits in vielen Städten.

Mit 55 Frauenportraits und knappen Texten nähert sie sich auf ungewohnte Weise dem Thema „Frauen und Gewalt“. Es ist ihr gelungen, keine Opfer darzustellen, sondern Frauen mit einem vollständigen Leben. Frauen zwischen 15 und 92 Jahren, aus allen Lebenslagen, vielen Ländern und unterschiedlichen Berufsfeldern – von der Ärztin, Kosmetikerin, Studentin, Hausfrau, Or-

densschwester bis zur Rentnerin – schlagen einen Bogen über fast ein Jahrhundert Frauengeschichte.

Annette Schiffmanns Ausstellungsangebot traf im Kreuznacher Frauenhaus auf große Zustimmung: „Wir unterstützen die Frauen, sich aus der Opferrolle zu befreien und ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen – ohne Angst vor drohender Gewalt“, sagt Petra Wolf, Leiterin des Frauenhauses.

Die Ausstellung wurde am Freitag, 30. November, 18 Uhr, mit einem Sektempfang eröffnet.

Annette Schiffmann führte persönlich durch ihre Ausstellung. Sie ist Fotografin, arbeitet selbstständig als Fachfrau für Öffentlichkeitsarbeit für kleine Theater, Verlage und Vereine wie den Frauennotruf Heidelberg und engagiert sich ehrenamtlich in Menschenrechtsorganisationen.

Die Ausstellung ist noch bis 5. Januar 2019 in der Stadtbibliothek Bad Kreuznach zu sehen.

One Billion Rising am 14. Februar 2019: Bad Kreuznach „erhebt sich“, tanzt und wird so Teil einer weltweiten Bewegung

Am 14. Februar 2019 startet in Bad Kreuznach eine Aktion zur Kampagne ‚One Billion Rising‘ gegen Gewalt an Frauen und Mädchen. Beginn dieser Aktion ist um 16:30 Uhr am Bahnhof mit einer Begrüßung und dem ersten gemeinsamen Tanz. Danach bewegen sich die Teilnehmenden lautstark und tanzend durch die Innenstadt zum Eiermarkt. Hier findet die Hauptveranstaltung statt, die gegen 19:00 Uhr endet. Es sind ausdrücklich Menschen jeden Geschlechts und Alters herzlich eingeladen, an der Aktion teilzunehmen! Die Oberbürgermeisterin Frau Dr. Heike Kaster-Meurer ist Schirmherrin der Aktion.

Die Aktionsgruppe OBR 2019, die die Veranstaltung in Bad Kreuznach organisiert, besteht aus Mitarbeiterinnen von Beratungsstellen, Frauenhaus, Jugendamt, Kinderschutzbund sowie zahlreichen anderen Vereinen, Institutionen und Ehrenamtlichen.

RRT Birkenfeld

Die nächste Sitzung des RRT Birkenfeld findet am 21. Februar 2019 von 10.00 bis 12.30 Uhr in Birkenfeld statt. Auf der Tagesordnung stehen die Themen „Statistik 2018/ Teil 1: Entwicklung der Fallzahlen von GesB bei den verschiedenen beteiligten Institutionen im Jahr 2018“, „Sozialwegweiser des Landkreises“ sowie die Nachbesprechung zum Fachnachmittag „Die Istanbul-Konvention und ihre Bedeutung für die regionale/ lokale Ebene“.

RRT Cochem-Zell

Psychosoziale Prozessbegleitung: Hilfen für Opfer von Gewalt

Die Gleichstellungsbeauftragte Hedwig Brengmann begrüßte im Arbeitskreis „Gewalt in engen sozialen Beziehungen“ Christine Grundmann, die die Arbeit der Psychosozialen Prozessbegleitung vorstellte. Verletzte Zeuginnen/ Zeugen können mit der Psychosozialen Prozessbegleitung im Strafverfahren wirksame Unterstützung erhalten. *Das nachfolgend abgedruckte Gespräch führte Hedwig Brengmann, verantwortlich für die Moderation des AK Gewalt in engen sozialen Beziehungen im Landkreis Cochem-Zell.*

Frau Grundmann, Sie arbeiten beim Sozialdienst katholischer Frauen in Koblenz im Bereich der Psychosozialen Prozessbegleitung. Was können wir uns darunter vorstellen?

Bei der Psychosozialen Prozessbegleitung (PSPB) handelt es sich um eine qualifizierte Zeugenbegleitung für betroffene Personen besonders schwerer Straftaten, dazu gehören unter anderem sexueller Missbrauch von Kindern, Vergewaltigung, schwere Körperverletzung und schweres Stalking.

Wer kann die PSPB in Anspruch nehmen?

Mit dem 3. Opferrechtsreformgesetz haben seit dem 1. Januar 2017 Betroffene schwerer Straftaten einen gesetzlichen Anspruch auf Begleitung durch eine zertifizierte Psychosoziale Prozessbegleitung im Strafverfahren. Sie richtet sich an Erwachsene, insbesondere jedoch an Kinder und Jugendliche.

Warum ist eine fachliche Begleitung der verletzten Personen so wichtig?

Für die verletzten Zeuginnen und Zeugen können die Aussagen im Ermittlungsverfahren und insbe-

sondere vor Gericht zur enormen Belastung werden. Sie werden erneut mit der Tat konfrontiert. Viele kennen zudem die Gerichtssituation vor allem aus Fernsehsendungen, die mit der Realität in den deutschen Gerichtssälen wenig zu tun haben. Zu den Belastungen, die durch die Tat entstanden sind, kommen so noch die Ängste vor dem Gerichtsverfahren. Vorbereitung, Information und Unterstützung durch die Psychosoziale Prozessbegleitung kann die verletzten Zeugen und Zeuginnen stabilisieren und die Belastung reduzieren. Dies kann auch dazu führen, dass genauere Angaben zum Tathergang gemacht werden können.

Wir unterstützen vor, während und nach der Hauptverhandlung, auf Wunsch auch bereits vor der Anzeigenerstattung. Dabei übernehmen wir keine rechtliche Beratung, diese Aufgabe hat die Nebenklagevertretung.

Können Sie uns anhand eines konkreten Beispiels Ihre Arbeitsweise näher erläutern?

Frau M., die Mutter der 12-jährigen Hanni (Name geändert), hatte durch die Polizei von der PSPB erfahren. Sie machte einen Termin aus, um mich kennen zu lernen und zu erfahren, was sich hinter dem Angebot der PSPB verbirgt. Der Beschuldigte stammte aus dem engsten Freundeskreis der allein erziehenden Mutter und hatte bis zu dem Moment, als die Tochter sich öffnete, ihr Vertrauen. Frau M. war durch die Situation sehr belastet, sie hatte bisher auch keinen Kontakt zu Polizei oder Justiz und konnte auf viele Fragen der Tochter nicht antworten. Ich erklärte ihr den Ablauf eines Strafverfahrens und die Aufgabe der PSPB. Sie wurde in der Antragstellung von mir unterstützt. Einen Termin mit einer Anwältin für die Vertretung der Nebenklage hatte sie bereits vereinbart. Mit der Nebenklagevertretung arbeitet die PSPB in enger Kooperation. Die Nebenklagevertretung ist für alle rechtlichen Dinge zuständig und kann für die verletzten Zeugen Akteneinsicht beantragen, Anträge stellen usw. Die PSPB informiert, organisiert und unterstützt darin, die psychische Belastung möglichst gering zu halten.

Die nächsten Termine waren mit Hanni, sie war sehr erleichtert, als sie hörte, dass wir nicht über die Tat sprechen und dass es meine Aufgabe ist, darauf zu achten. Mit Hilfe eines Bildes vom Gerichtssaal erklärte ich ihr, wer wo sitzt und welche Aufgaben die Personen haben. Sie hatte im Vorfeld ganz andere Vor-

stellungen, da sie Gerichtsverfahren nur aus dem Fernsehen kannte. Die Information, dass ich durch die Beordnung auf alle Fälle mit ihr im Gerichtssaal bin, wenn sie ihre Aussage macht, hat sie sehr entlastet.

Sie hatte auch die Vorstellung, dass es ganz schlimm ist, wenn ihr etwas nicht einfällt und der Richter dann böse auf sie ist. Eine weitere Belastung für sie war, dass es der Mutter nicht gut ging.

Mit der Mutter überlegte ich, wo und wie sie Entlastung erfahren kann, und an welche Beratungsstelle sie sich wenden kann.

Für den Tag der Zeugenaussage von Hanni wurden Absprachen getroffen, damit sie dem Angeklagten nicht begegnen musste. Im Vorfeld hatten wir den Gerichtssaal angesehen, so dass der Raum nicht ganz fremd war. Hanni wusste, in welchem Raum wir warten konnten, bis dass sie zur Aussage aufgerufen wurde. Wir hatten ihr Lieblingskartenspiel, Kuscheltier und Talisman dabei. Ihre Lieblingslimo und ihr Lieblingsobst für die Pausen waren eingepackt. Durch das Spiel verging die Wartezeit schnell. Für die Aussage im Gerichtssaal hatte sie sich gewünscht, dass sie mit ihrem Stuhl näher an die Nebenklagevertretung durfte und ich auf ihrer anderen Seite war, sodass sie den Angeklagten nicht gut sehen konnte. Wir hatten vorher abgesprochen, was für sie beruhigend wirkt. Sie hatte einen Igelball in der Hand und durfte meine Hand so fest drücken, wie sie es brauchte.

Gerade körperliche Berührungen, wie Hand auf dem Rücken oder Arm, wenn die emotionale Belastung zu groß wird, werden im Vorfeld besprochen, damit nicht genau das Gegenteil erreicht wird. Durch die intensive Befragung kann eine Zeugenaussage bei den verletzten Zeuginnen das Gefühl auslösen, gerade jetzt die Situation wieder zu erleben. Mit Igelball, fester Berührung, Atemtechniken usw. kann die Zeugin unterstützt werden, im Hier und Jetzt zu bleiben.

Nach ihrer Aussage wollte sie im Saal bleiben und die weiteren Aussagen mithören. Sie merkte jedoch schnell, dass sie sich damit überforderte. Wir verließen das Gerichtsgebäude und gingen spazieren und Kakao trinken, bis auch ihre Mutter die Zeugenaussage gemacht hatte. Über Handy waren wir für die Nebenklagevertreterin und die Mutter jederzeit zu erreichen. Beim Spazieren konnte Hanni noch Fragen stellen und erzählen, wie sie das Gericht erlebt hat. Für das Urteil war ein weiterer Prozesstag angesetzt. In der Zwischenzeit gab es noch Treffen mit Hanni und auch ihrer Mutter. Wir stellten den Antrag nach dem Opferentschädigungsgesetz, vereinbarten Termine bei Therapeuten und Beratungsstellen.

Weitere Infos:

Psychosoziale Prozessbegleitung PSPB
0261/1336807 pspb@skf.koblenz.de
Gleichstellungsbeauftragte Hedwig Brengmann, Tel 02671/61-690



Christine Grundmann (im Bild links) erläutert die Aufgaben und Arbeitsweise der Psychosozialen Prozessbegleitung (PSPB) im Strafverfahren. Der Arbeitskreis Gewalt in engen sozialen Beziehungen im Landkreis Cochem-Zell unterstützt ihre Arbeit.

RRT Eifel

Die nächste Sitzung des RRT Eifel findet am 12. Februar 2019 von 14.00 bis 16.30 Uhr in Wittlich statt. Auf der Tagesordnung stehen die Themen „Statistik 2018/ Teil 1: Entwicklung der Fallzahlen von GesB bei den verschiedenen beteiligten Institutionen im Jahr 2018“ sowie Informationen zur Istanbul-Konvention und zu ihrer Bedeutung für die regionale/ lokale Ebene.

Vertrauliche Spurensicherung

Den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen hat der Trierische Volksfreund zum Anlass genommen, über das Angebot der vertraulichen Spurensicherung zu berichten, welches seit mittlerweile fünf Jahren beim Verbundkrankenhaus Wittlich angesiedelt ist. Eine Kopie des Presseartikels ist im Anhang beigelegt.

AK Gewalt gegen Frauen und Kinder RRT Mainz und Mainz-Bingen

Kurz vor Weihnachten, am 19. Dezember 2018, trifft sich der AK Gewalt an Frauen und Kindern/ RRT Mainz und Mainz-Bingen zu seiner letzten Sitzung des Jahres.

Auf der Tagesordnung stehen:

Bericht vom LRT, der am 26. November 2018 tagte.

Bericht aus den Untergruppen, die der AK Gewalt zur vertieften Bearbeitung einzelner Themen gebildet hat. Ihre Mitglieder organisieren sich in Eigenregie, planen Initiativen und Projekte und bringen den Sachstand und ihre Arbeitsergebnisse in die Plenumsitzungen ein.

So wird die **Fachgruppe „Alte Frauen und Partnergewalt“** unter anderem über die Präsentation der Arbeitsgruppe bei der letzten Sitzung des Ausschusses für Frauenfragen berichten und die anschließende Diskussion darstellen.

Die Fachgruppe „Gesundheit“ blickt zurück auf die Fachveranstaltung zu gesundheitlichen Folgen (sexualisierter) Gewalt gegen Mädchen anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen.

Die **Untergruppe „Flucht“** stellt vor, welche konkreten Schritte sie geplant hat, um die Umsetzung des städtischen Gewaltschutzkonzeptes für geflüchtete Frauen und Mädchen zu begleiten. Zu

ihrem zweiten Themenfeld, dem Umgang mit genitalverstümmelten Frauen und möglichen örtlichen Präventionsmaßnahmen, schildert sie ihre aktuellen Überlegungen.

Auch die **Untergruppe „Kindliche Sexualität und Prävention in der KITA“** bringt ihren momentanen Sachstand ins Plenum ein.

Unter dem TOP **„Mitteilungen aus den Einrichtungen/ Aktuelles“** wird neben Einzelmitteilungen aus den Einrichtungen der Stand der Vorbereitungen zu der One Billion Rising Aktion in Mainz vorgestellt und der Entwurf des Jahresberichts des AK Gewalt besprochen.

Seit neuestem steht auch die **Istanbul-Konvention** als gesetztes Thema auf der Tagesordnung des AK. Hierbei geht es darum, dass sich der AK über die Inhalte und den Stand der Umsetzung informiert und überlegt, wie Fachstellen, Verwaltung und Politik in Mainz zu der Implementierung der Konvention beitragen können.

Als weiterer Tagesordnungspunkt steht die **Diskussion um TERRE DES FEMMES** auf dem Programm.

Der letzte inhaltliche TOP ist die Präsentation eines neuen Projekts in Mainz: Vertreterinnen von **eXperience** werden das Angebot ihres Vereins für Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen vorstellen.

Bei den beiden letzten Tagesordnungspunkten legt der AK Gewalt die Themen für den nächsten RIGG-Infobrief fest und bestimmt die Tagesordnungspunkte für die nächste Sitzung.

RRT Rhein-Westerwald

Der Regionale Runde Tisch Rhein-Westerwald befasste sich in seiner letzten Sitzung mit der Istanbul-Konvention und ihrer Bedeutung für die praktische Arbeit. In einer Synopse stellten Birgit Bayer und Doris Eyl-Müller vor, was bereits an Einrichtungen/ Angeboten oder auch gesetzlichen Regelungen vorhanden ist, und wo noch Handlungsbedarf besteht. Der RRT beschloss, zu diesem Thema eine Arbeitsgruppe zu gründen, die sich im kommenden Jahr noch intensiver mit diesem Thema befassen wird und konkrete Forderungen auf lokaler Ebene herausarbeiten soll.

Die Fachtagung "Gewalt – Alles eine Frage der Einschätzung?" mit der Trainerin für Interkulturelle Kompetenz, Beratung und Konzepte, Sandra de Vries, wurde erfolgreich durchgeführt. Ein kurzer Bericht ist in der Anlage beigefügt.

Zum Internationalen Tag „Nein zu Gewalt“ fanden wieder eine ganze Reihe an Veranstaltungen und Infoständen in der Region Altkirchen - Neuwied - Westerwaldkreis statt. Im Cinexx-Kino Hachenburg wurde der Film "Alles ist gut" gezeigt, ein preisgekröntes aktuelles Werk über einen sexuellen Übergriff, der alltäglich und ohne großes Aufsehen passiert, jedoch weitreichende Folgen für das weitere Leben der Protagonistin hat.

Pressemitteilungen zum diesjährigen Infostand in Westerburg und zum Kinoabend in Hachenburg finden sich ebenfalls in der Anlage.



RRT Trier

Infostand des Aktionsbündnisses: „Nein zu Gewalt an Frauen!“

Anlässlich des Internationalen Tags „Nein zu Gewalt an Frauen!“ war auch in diesem Jahr das Aktionsbündnis ganztätig in der Simeonstraße in Trier mit seinem Infostand vertreten.

Neben Flyern und Broschüren zu Hilfsangeboten für Betroffene konnten sich die Besucher und Besucherinnen auch über das Angebot der anonymen Spurensicherung nach einer Vergewaltigung informieren. Und unter dem Motto: „Gewalt kommt nicht in die Tüte“ wurden kiloweise selbstgebackene Plätzchen gegen eine freiwillige Spende abgegeben. Bereits nach einigen Stunden konnte im Spendentopf eine vierstellige Summe verbucht werden. Der Erlös kommt dem Frauenhaus zugute. Ebenso unterstützte das Aktionsbündnis den Aufruf des bundesweiten Hilfef Telefons: „Wir brechen das Schweigen!“

Zum Aktionsbündnis gehören der Ortsfrauenverband der IG-Metall, die Außenstelle des Weißen Rings Trier-Saarburg, die Städtegruppe von Terre des Femmes, der Förderverein des Frauenhauses Trier, die Städtegruppe von Amnesty International, der Landfrauenverband Saar-Obermosel-Hochwald sowie die Gleichstellungsbeauftragten der VG Ruwer, der VG Konz und des Landkreises Trier-Saarburg.

Eine Collage mit einigen Impressionen vom Infostand ist in der Anlage abgedruckt.



Sonstige Informationen und Veranstaltungshinweise

Frauennotruf Koblenz mit neuem Aktion Mensch-Projekt gestartet „Hilfe und Respekt für ALLE Frauen und Mädchen bei sexualisierter Gewalt“

Im August ist der Frauennotruf mit seinem neuen Projekt „Hilfe und Respekt für ALLE Frauen und Mädchen bei sexualisierter Gewalt“ gestartet, das von der Aktion Mensch gefördert wird: Es engagiert sich dafür, die Barrieren des Frauennotrufs so zu senken, dass Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigungen in Zukunft mehr von dem Angebot profitieren können.

50 % aller Frauen mit Beeinträchtigung erfahren in ihrem Leben sexualisierte Gewalt. Das sind 2-3-mal so viele wie Frauen und Mädchen ohne Beeinträchtigung. Bisher erreicht der Frauennotruf aber gerade diese Frauen und Mädchen wesentlich seltener mit seinem Unterstützungsangebot.

Inzwischen ist der Frauennotruf Koblenz in Räumlichkeiten gezogen, die für viele Rollstuhlfahrerinnen per Fahrstuhl erreichbar sind. Das Team wird sich in „Leichter Sprache“ fortbilden und daran arbeiten, auch innere Barrieren zu senken. Wichtige Informationsbroschüren werden in „Leichte Sprache“ übersetzt werden, ebenso wie Teile der Website. Fachkräfte der Behindertenhilfe sollen geschult werden und mit HilfeanbieterInnen im Bereich der Behindertenhilfe soll eine verstärkte Vernetzung erfolgen. Arbeitskreise und Gremien sollen motiviert werden, sich für das Thema „Sexualisierte Gewalt und Behinderung“ zu engagieren. Auch im Bereich der Selbsthilfe beeinträchtigter Menschen will der Notruf präsent sein.

Der Frauennotruf Koblenz wirbt dafür, dieses neue und so wichtige Projekt finanziell zu unterstützen: Um es durchführen zu können, müssen Eigenmittel in Höhe von 40.109,40 € aufgebracht werden. Dies kann nur mit der Unterstützung von Menschen, die sich, wie der Notruf, für eine Gesellschaft einsetzen, in der Frauen und Mädchen sich frei entfalten können, unabhängig von ihren Besonderheiten.

Informationen vom Frauennotruf Mainz e.V.

In der Ausgabe 11/18 der Zeitschrift „Sensor“ ist ein Artikel über die Arbeit des Notrufs erschienen, der Artikel ist in der Anlage abgedruckt.

Spendenaktion „Share & Care“

Im Rahmen der Spendenaktion Share & Care konnten bislang bereits 250 € nach Ruanda gesandt werden.

Das Geld wird für den Umbau der Räumlichkeiten der Nichtregierungsorganisation Family Circle Love Lab Organisation eingesetzt. Dative Nakabonye und ihre ehrenamtlichen Mitarbeitenden haben in Zukunft mehr „Raum“ für das Thema Sexualisierte Gewalt an Frauen und ihre wichtige Präventionsarbeit.

Im Dezember wird in diesem Raum ein gemeinsamer Workshop stattfinden. Zu diesem Anlass sollen weitere Spenden an die anderen Frauen- und Behindertenprojekte mitgebracht werden.

Der Frauennotruf Mainz hofft daher, weiter an die ersten Erfolge der Spendenaktion anknüpfen zu können und weitere Spendeneinnahmen im Rahmen von Share & Care zu sammeln. Mit dem Spendenanteil können Präventionsangebote für 2019 geplant werden.

Danke für die bisherigen Spenden! Der Aufruf ist in der Anlage abgedruckt und darf gerne weiterleitet werden!

Weitere Informationen zusätzlich unter <https://www.frauennotruf-mainz.de/pressemitteilung-kampagne-ruanda/share-care-teilen-und-fuereinander-sorgen-spendenaktion-mit-und>

„...das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.“

Ab sofort ist der Wohlfühlkalender 2019 des Frauennotrufs Mainz e.V. erhältlich.

Wie bereits in den vergangenen Jahren stellt der Frauennotruf Mainz e.V. für das kommende Jahr 2019 einen neuen Wohlfühlkalender vor.

Gestaltet von der ehrenamtlichen Mitarbeiterin Joan Rogers widmet sich der Kalender dem Thema Neuanfang und Mut. „Während eines Jahres ergeben sich immer wieder Chancen und Wendungen, die das bisherige Leben komplett

verändern können“, so die Gestalterin. „Um Veränderungen mit Mut begegnen zu können, betrachten Sie die Situation mal aus einem anderen Blickwinkel und trauen Sie sich, eine neue Seite an sich zu entdecken!“ Dazu möchte der Frauennotruf gerne mit Landschafts- und Tieraufnahmen ermutigen. Nicht nur für die Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs Mainz e.V., der seit fast 40 Jahren von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Frauen sowie deren Bezugspersonen unterstützt, ist es immer wieder notwendig, einen neuen Blickwinkel einzunehmen. Auch Betroffenen kann es helfen, sich durch Mut und Selbstvertrauen frei von dem Leid des Erfahrenen zu machen. „Viel zu oft lassen wir uns daran hindern, uns und unsere Wünsche zu verwirklichen. Aus Angst vor vermeintlichen Fehlern und Scheitern halten wir uns zurück. Doch tragen wir alle eine größere Stärke in uns als wir glauben – es bedarf Mut, sich dieser zu bedienen“, so Saskia Soysal, Mitarbeiterin im Frauennotruf Mainz e.V.

Die Beratungen des Frauennotrufes sind persönlich, telefonisch oder im Rahmen der Onlineberatung möglich. Des Weiteren betreibt der Frauennotruf Öffentlichkeitsarbeit, Prävention sowie politische Arbeit und bietet Fortbildungen für unterschiedlichste Institutionen an.

Der Wohlfühl-Kalender 2019 kann gegen einen Mindestbetrag von 7 € zzgl. Versandkosten erworben werden, Bestellungen werden telefonisch (06131-221213) oder per Mail an buero@frauennotruf-mainz.de angenommen.

Gewalt in Paarbeziehungen älterer Frauen und Männer

Am Freitag, 18. Januar 2019, findet in Wiesbaden die Fachtagung "Wege (auf-)zeigen. Ehrenamtliche als Lots*innen zum Hilfesystem bei Gewalt in Paarbeziehungen älterer Frauen und Männer" statt.

Die kostenlose Veranstaltung findet zum Abschluss des Forschungsprojekts "Niederschwellige Hilfeansätze bei Gewalt in Paarbeziehungen älterer Frauen und Männer (HiGP Ae)" am Fachbereich Sozialwesen der Hochschule RheinMain statt (www.hs-rm.de/hilfeangebote-bei-gewalt-in-paarbeziehungen-aelterer).

Auf dieser Fachtagung werden u.a. die Ergebnisse aus zwei Jahren Forschung mit und für die Praxis vorgestellt. Gemeinsam mit den Praxispartner*innen verfolgt das Projektteam die Idee, das alltagsnahe und sozialraumorientierte Angebot ehrenamtlicher Senioren- und Gesundheitslots*innen dafür zu nutzen, einen Zugang zu von Gewalt betroffenen älteren Frauen und Männern zu erschließen. Neben dem Projektteam werden auch die Praxispartner*innen von ihren Erfahrungen berichten.

Im Mittelpunkt steht die Frage, welcher Voraussetzungen es bedarf, damit Lots*innen älteren Gewaltbetroffenen den Weg in das bestehende psychosoziale Hilfe- und Unterstützungssystem aufzeigen können sowie die Reflexion der An- und Herausforderungen der entwickelten Qualifizierung zum Thema der Gewalt in Paarbeziehungen Älterer.

Heike Rabe vom Deutschen Institut für Menschenrechte in Berlin wird eine Übersicht und Analyse zur in 2018 ratifizierten Istanbul Konvention (Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt) und ihrer Bedeutung für die Praxis des Gewaltschutzes geben.

Aufgelockert wird das Tagungsprogramm durch eine szenische Lesung aus dem Theaterstück „Schlag-Worte“, das von Studentinnen auf Grundlage von qualitativen Interviews mit von Gewalt betroffenen Frauen entwickelt wurde.

Weitere Informationen und das Programm sind dem Tagungsflyer im Anhang zu entnehmen. Die verbindliche Anmeldung ist bis zum 07. Januar 2019 unter folgendem Link möglich: <https://eveeno.com/288500715>.

Informationen von der Landesebene

Landesweiter Runder Tisch

Am 26. November fand im Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz die 41. Sitzung des Landesweiten Runden Tisches statt. Ein inhaltlicher Schwerpunkt war das Thema "Umgangs- und Sorgerecht bei Gewalt in engen sozialen Beziehungen". Hierzu waren Frau Prof. Kostka, Professorin für Hilfen zur Erziehung/ Öffentliche Jugendhilfe von der Frankfurt University of Applied Sciences und Frau Susanne Hillert, Familienrichterin am Amtsgericht Mainz, als Referentinnen eingeladen. Weitere Themen waren die Täterarbeit in Hochrisikofällen und -fallkonferenzen sowie das aktuelle Schwerpunktthema "Geflüchtete Frauen und Gewalt". Mit dem nächsten RIGG-Infobrief wird das Protokoll des Landesweiten Runden Tisches mitverschickt werden.

Ausweitung des Hochrisikomanagements in Fällen von Gewalt in engen sozialen Beziehungen und Stalking

Das Hochrisikomanagement wurde inzwischen in einer weiteren Studie evaluiert. Sie wurde auf der Fachtagung des Innenministeriums am 31. Oktober 2018 in Mainz vorgestellt. Auch diese Studie hat eindeutig bestätigt, dass sich der neue Interventionsansatz bewährt. Der Powerpoint-Vortrag zu den Ergebnissen ist abrufbar auf der Homepage unter https://mffjiv.rlp.de/index.php?id=53-05&no_cache=1 bei „Dokumente und Studien“. Die Veröffentlichung der Studie selbst steht noch aus.

Auch in der Praxis wird das Hochrisikomanagement sehr geschätzt und deshalb bereits fast überall in Rheinland-Pfalz angewandt. Dies bedeutet vor allem für die Interventionsstellen als ständige Vertreterinnen der gewaltbetroffenen Frauen in und rund um die Fallkonferenzen eine erhebliche Mehrarbeit. In den laufenden Haushaltsverhandlungen hat sich das Fachreferat deshalb sehr für eine Aufstockung u.a. ihrer Fördermittel eingesetzt.

Gemeinsam mit dem Innenministerium unterstützt das Fachreferat die flächendeckende Ausweitung des Interventionskonzepts. Dazu wurden zuletzt im November fünf Regionalkonferenzen in den Bereichen der fünf Polizeipräsidien organisiert. Eingeladen waren die zuständigen Mitarbeiter/innen der Polizei, der Interventionsstellen, der Staatsanwaltschaften, der Jugendämter sowie der Täterarbeitseinrichtungen. Ziel der Konferenzen war die Darstellung der zurückliegenden Entwicklung, der bisherigen Erfahrungswerte sowie der Ablaufprozesse im Rahmen des Hochrisikomanagements. Hier ging es besonders um die Klassifizierung der Fälle und die Organisation und Durchführung der Fallkonferenzen. Daneben lag der Schwerpunkt der Veranstaltungen auf der Stärkung der örtlichen Netzwerke im Bereich GesB sowie auf der Identifizierung von möglichen Verbesserungspotentialen. Den einleitenden Vortrag von VertreterInnen des Polizeipräsidiums Rheinpfalz finden Sie auf der Homepage ebenfalls unter https://mffjiv.rlp.de/index.php?id=5305&no_cache=1 (Dokumente und Studien). Erste Rückmeldungen zu den Veranstaltungen fielen sehr positiv aus. Sobald die erstellten Protokolle vorliegen, wird das Fachreferat sie gemeinsam mit dem Innenministerium auswerten und – soweit erforderlich – Ansätze zur Weiterentwicklung des Hochrisikomanagements erarbeiten.

Zum Schluss

Wie immer ein herzliches Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die Informationen zu dieser Ausgabe beigesteuert haben!

Die nächsten RIGG-Infos erscheinen Ende Februar. Der Redaktionsschluss ist am 15. Februar 2019, bis dahin bitte alle Beiträge, die veröffentlicht werden sollen, per eMail senden an Büro Plan B, Buero-PlanB@gmx.net.

Aktionstag auf dem Kornmarkt in Bad Kreuznach



Kreisverwaltung des Westerwaldkreises
Gleichstellungsbeauftragte Beate Ullwer

29.11.2018

Pressemitteilung

Nein zu Gewalt in Partnerschaften Aktion des Runden Tisch gegen Gewalt in Westerbürg

Westerwaldkreis/Westerbürg. Das Thema ist so unbequem wie aktuell: kürzlich stellte Familienministerin Dr. Franziska Giffey die BKA-Statistik zu häuslicher Gewalt vor. Erschreckende Erkenntnis: fast 114.000 Frauen wurden demnach im Jahr von ihrem Partner oder ehemaligen Partner misshandelt, gestalkt oder bedroht. "Für viele Frauen ist das Zuhause ein gefährlicher Ort", sagte Giffey.

Dies gilt leider auch im Westerwaldkreis und so nahm der Regionale Runde Tisch gegen Gewalt Rhein-Westerwald auch in diesem Jahr den Internationalen Tag Nein zu Gewalt an Frauen zum Anlass für seine Brötchentüten-Aktion. Besucherinnen und Besucher des Wochenmarkts in Westerbürg erhielten ein kostenloses Brötchen und mit der Umverpackung „Gewalt kommt uns nicht in die Tüte“ gezielte Informationen zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ als Dreingabe.

„Unsere Brötchentüten schaffen eine gute Möglichkeit, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen und Informationen „nebenbei“ weiterzugeben“ stellt die Gleichstellungsbeauftragte des Westerwaldkreises Beate Ullwer fest. „Oft ist es den Menschen unangenehm, auf häusliche Gewalt angesprochen zu werden. Es ist nach wie vor ein Tabuthema“ ergänzt Claudia Wienand vom Präventionsbüro Ronja. „Wir wollen auf die verschiedenen Hilfsangebote aus der Region und bundesweit aufmerksam machen - denn jede Frau hat das Recht auf ein unversehrtes, freies Leben ohne Gewalt“.

Hierzu gehört neben den regionalen Beratungsstellen wie die Fachstelle des Frauenhauses, der Notruf Frauen gegen Gewalt e.V., die Interventionsstelle, das Präventionsbüro Ronja, der Kinderschutzdienst oder der Weiße Ring auch das bundesweite Hilfetelefon, auf das am Infostand hingewiesen wurde.

Das Hilfetelefon ist kostenfrei erreichbar unter 08000 116 016 oder im Netz unter www.hilfetelefon.de, weitere Informationen auch bei der Gleichstellungsstelle des Westerwaldkreises, Telefon 02602 / 124-606.



Mitglieder des Runden Tisches gegen Gewalt Rhein-Westerwald



Presstext: Gewalt – Alles eine Frage der Einschätzung

Auf der Fachtagung Runden Tisches Rhein-Westerwald gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen im Außerschulischen Lernort des Landkreises Neuwied wurde deutlich, dass Migration nichts Neues in der Geschichte der Menschheit und auch nichts Neues für Deutschland ist und das Gewalt schon immer einer kulturellen Definition unterliegt.

Gleich zu Beginn stellte Sandra de Vries, Ethnologin und interkulturelle Trainerin bei der Fachtagung des Runden Tisches Rhein-Westerwald gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen klar: „Schon immer haben Menschen ihre angestammte Heimat verlassen, an der Vielfalt der Menschen hat sich nie etwas geändert, jedoch an dem Maße der gefühlten

Fremdheit“. Ausgehend von der Motivation der Migration: freiwillig, weil es zumindest scheinbar im fremden Land attraktiver ist, als in der Heimat oder unfreiwillig, weil im eigenen Land Krieg, Folter oder Katastrophen herrschen würde die Motivation, sich zu integrieren maßgeblich bestimmt.

Weltweit bestimme jedoch eine kulturelle Brille eines jeden Einzelnen, gefärbt durch Erziehung und Gesellschaft, die Sicht auf die eigene und fremde Gesellschaft.

So sei schon das, was wir in Deutschland unter Familie verstehen von dem was der Rest der Welt darunter versteht unterschieden. In vielen Kulturen gehören Onkel und Tanten, Großneffen oder gar Ahnen zur Familie. Die Bedeutung von Kindern für die Familie völlig unterschiedlich. In der westlichen Welt seien Eltern und Kinder sozial und ökonomisch autark, in anderen Kulturen hingegen seien Kinder die Altersversicherung, folglich sei auch die Notwendigkeit des Gehorsams der Kinder dort viel bedeutender.

Die beschriebene Unterschiedlichkeit der Kulturen umfasse auch die Konfliktlösungsstrategien. Während wir lernen würden Konflikte offen anzusprechen, würden andernorts Mediatoren eingeschaltet, Wettkämpfe den „Sieger“ definieren oder Kompensationsregelungen den Konflikt beilegen.

Dass Kultur und damit auch die Konfliktregelung einem steten Prozess und Wandel unterzogen ist, betonte Landrat Achim Hallerbach in seiner Begrüßung und verwies auf die berühmte Ohrfeige, die bis heute von vielen Menschen noch immer als probates Erziehungsmittel gesehen wird. Die Geschichte zeige, dass es auch in Deutschland ein weiter Weg zur Wahrung der körperlichen und geistigen Integrität des Individuums war.

Die anwesenden Vertreter und Vertreterinnen der Hilfeinrichtungen aus den Landkreisen Neuwied, Altenkirchen und Westerwaldkreis unterstrichen die Schwierigkeit in der Beratung mit diesen unterschiedlichen Kulturen gerade beim Thema häusliche Gewalt umzugehen. Auf der einen Seite stünde das berechnete Interesse den Gewaltkreislauf zu durchbrechen auf der anderen Seite die Gefahr dem Opfer jedweden sozialen Boden zu entziehen.

Den runden Tisch gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen wird das Thema der unterschiedlichen Kulturen und die damit verbundene kultursensible Beratung auch weiterhin beschäftigen, weil einfache Lösungen nicht geben sind.

Auf dem Bild v.l.n.r.: Landrat Achim Hallerbach, Referentin Sandra de Vries und Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Neuwied Doris Eyl-Müller

Cinexx zeigt in Kooperation mit Frauen gegen Gewalt e.V. Westerborg und Frauen für Frauen Westerborg „Alles ist gut“ – eine Aktion zum Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen

Am Montag, den 26. November 2018 zeigte das Große Kino Cinexx Hachenburg in Kooperation mit Frauen gegen Gewalt e.V. Westerborg mit seinen verschiedenen Fachberatungsstellen zu sexualisierter Gewalt und der Verein Frauen für Frauen e.V. Hachenburg mit seiner Fachberatungsstelle gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen und dem Frauenhaus Westerborg das tiefgreifende und zum Nachdenken anregende Drama „Alles ist gut“. Mit dieser Aktion möchten die beteiligten Institutionen auf Gewalt gegen Frauen und deren Folgen aufmerksam machen. Die Vereinten Nationen widmen seit 1999 jährlich den 25. November, um die Rechte von Frauen zu stärken und die allgemeine Gleichstellung voranzutreiben. Hintergrund ist das Gedenken an die Schwestern Mirabal, die 1960 in der Dominikanischen Republik durch Militäranghörige des damaligen Diktators Trujillo verschleppt, gefoltert, vergewaltigt und ermordet wurden.

Deutschland hat sich den Schutz der Frauen durch die Ratifizierung der Istanbul Konvention (Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt) zur Aufgabe gemacht und bereits einige Maßnahmen installiert.

So wurde mit der Reform des § 177 (sogenannter „Vergewaltigungsparagraph“) Mitte 2016 der Grundsatz „Nein heißt Nein“, also die Strafbarkeit von nicht-einvernehmlichen sexuellen Handlungen, installiert und somit die sexuelle Selbstbestimmung der Frau gestärkt. Doch ist wirklich „alles gut“? Vor Dutzenden von Interessierten zeigte der Film einen sexuellen Übergriff, der alltäglich und ohne großes Aufsehen passiert, jedoch weitreichende Folgen für das weitere Leben hat. Was geschieht, kann nur Vergewaltigung genannt werden, doch der Knall bleibt aus. Keine Schreie, keine Schläge, anschließend putzt sich Janne noch die Zähne. Am nächsten Morgen ist der innere Kampf beim Blick ins Gesicht zu spüren. Die junge Frau entscheidet sich mit aller Härte gegen ihr Opfertum, gegen die scheinbare Schwäche – sie verliert ungern die Souveränität über ihr Handeln. Danach lässt Janne erst mal alles seinen gewohnten Gang gehen – wenn man die Dinge nicht zum Problem macht, hat man auch keins. Doch ihr Schweigen, das bewusste Weitermachen und Verdrängen, über den Vorfall weicht nach und nach einer stillen Ohnmacht und Fremdbestimmung.

Der Debutfilm entstand in München und wurde lange vor der #metoo-Debatte geschrieben und gedreht. „Im letzten Moment hätte sie natürlich schreien können, sich wehren können, aber sie überlässt ihn seiner Scham, seiner Animalität [...], so als würde sie ihm klarmachen, dass er sich mehr als sie beschädigt, dass er keine Macht über sie hat.“, sagt Eva Trobisch, Regisseurin des Films.

„Die Frage ist ja, ob das ein übergriffiger Testosterontyp ist, der sich nimmt, was er braucht, oder so jemand wie Martin, der über das, was ihm da passiert ist, überraschter ist als sie“, sagt Trobisch. „Es war mir auch immer wichtig, das wie ein System zu begreifen oder wie ein Mobilé. Wenn eine Sache ins Schwingen kommt, schwingen alle mit.“

Gewalt gegen Frauen ist weltweit die meist verbreitete Form der Menschenrechtsverletzung und ein gesellschaftliches Phänomen, das nachhaltige Folgen für Betroffene hat, unabhängig von Alter, Nationalität, Einkommen oder Bildung.

Neben der Erkenntnisgewinnung aus dem Film konnten sich die zahlreichen Besucherinnen und Besucher am Informationsstand im Foyer des Cinexx mehr erfahren. „Nein zu Gewalt an Frauen“ war die zentrale Botschaft des Tages und konnte auf den kostenlos verteilten Lippenpflegestiften ver-

schriftlich mit nach Hause genommen werden. Jede_r hat ein Recht auf ein freies, unversehrtes und selbstbestimmtes Leben, darauf wurde mit einem Glas Sekt oder Orangensaft angestoßen.

„In jedem Fall ist Alles ist gut modernes, großes Kino, auch wenn er scheinbar unauffällig daherkommt.“ (Programmkino.de)

„Eindringliches, lange nachhallendes Psychogramm.“ (Berliner Zeitung)

„Eine glühende darstellerische Leistung in einem präzisen und kraftvollen Debut.“ (Screen Daily)



Collage vom Aktionstag in Trier



Es ist gut und richtig, dass Opfer von Gewalt ihre Erfahrungen teilen. Dass sie sich jemandem anvertrauen, Hilfe suchen, ihre Täter anzeigen. Doch gerade bei sexualisierter Gewalt schrecken viele Betroffene davor zurück. Denn obwohl davon jede siebte Frau in Deutschland betroffen ist, wird das Thema oft tabuisiert. Opfer fürchten Stigmatisierung, Opfer-Täter-Umkehr und Machtlosigkeit. Frauen (und Männern) nach diesen traumatischen Erfahrungen zu helfen, hat sich der Frauennotruf seit 40 Jahren zur Aufgabe gemacht.

Breites Angebot

„Unsere Erfahrung und Fachkenntnis machen uns zum Sprachrohr für die Gesellschaft“, erklärt Anette Diehl. Sie ist seit 31 Jahren Fachberaterin beim Frauennotruf. Ihre Arbeit setzt sich aus zwei Aufgabenfeldern zusammen: der individuellen Beratung von Opfern und Bezugspersonen (Familie, Partner, Freunde) sowie einem breit gefächerten Angebot aus Präventionsarbeit in Schulen, politischen Podien und vielem mehr. Die Terminabsprache erfolgt online oder per Telefon, anonym.

Die Betroffenen sind oft so unterschiedlich wie ihre Schicksale: Junge Mädchen ab 14 Jahren bis hin zu Seniorinnen, die während des Krieges vergewaltigt wurden und ihr Trauma mit sich tragen. 2017 führten die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen 897 Beratungsgespräche mit Opfern und Bezugspersonen. Die meisten davon waren zwischen 18 und 27 Jahren alt, zehn waren jünger, 15 waren 60 Jahre und älter. Fünf der Betroffenen und 29 der Bezugspersonen waren Männer.

Medizinische Versorgung

Seit Anfang des Jahres bietet der Frauennotruf gemeinsam mit der Universitätsmedizin auch ein Sofort-

hilfe-Angebot für Vergewaltigungsopfer. Denn nur schätzungsweise 50 Prozent aller Opfer von Vergewaltigungen lassen sich nach der Tat medizinisch untersuchen. Viele schämen sich oder haben Angst, dass gegen ihren Willen Anzeige erstattet werden könnte. „Die wenigsten Frauen zeigen ihre Täter an“, sagt Anette Diehl. Bei der medizinischen Soforthilfe geht es

daher in erster Linie um die Gesundheit der Opfer. Sie werden auf Verletzungen, Krankheiten und Schwangerschaft untersucht. Freiwillig kann auch eine medizinische Spurensicherung durchgeführt werden, die im Falle einer Anzeige vor Gericht wichtige Beweise liefert. Wenn die Frauen es wollen, werden sie schließlich bis vors Gericht begleitet. Doch zu einer



Aus der Ohnmacht

DER MAINZER FRAUENNOTRUF UNTERSTÜTZT
OPFER SEXUALISIERTER GEWALT.
SEIT FAST VIER JAHRZEHNEN LEISTET
ER AUFKLÄRUNGSARBEIT

Anzeige gedrängt wird niemand. Schließlich ist der Weg schwer, und kann zusätzlich traumatisierend wirken. Eine Studie aus dem Jahr 2012 zeigt, dass es bei nur 8,4 Prozent der angezeigten Vergewaltigungen zu einer Verurteilung kommt. Die Prozesse sind oft langwierig und belastend für die Opfer, zumal der Großteil der Täter aus dem privaten Umfeld stammt.

Noch viel zu tun

Auch das neue Sexualstrafrecht hat nicht viel an der Arbeit des Frauennotrufs geändert. Nach wie vor werden Frauen und Mädchen vergewaltigt, doch, so Anette Diehl, „je mehr über das Thema berichtet wird, desto mehr Frauen trauen sich, zu uns zu kommen“. Initiativen wie #metoo, die Opfer ermutigen, ihre Erfahrungen öffentlich zu machen, begrüßt sie daher. „Solche Kampagnen führen immer zu einer öffentlichen Diskussion und genau das ist es, was wir brauchen. Betroffene bekommen mit, dass andere den Mund aufmachen und das führt zur Selbstermächtigung.“ Gerade beim Thema sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz wandten sich im Zuge von #metoo viele Firmen an die Frauennotrufe. Im Kulturclub schon schön fand etwa eine Mitarbeiterschulung zum Opferschutz statt. „Denn der Fisch stinkt immer vom Kopf her“, sagt Diehl. „Deswegen begrüßen wir es, wenn sich Führungskräfte für das Thema engagieren.“ Mit Gegenstimmen hat sie gelernt umzugehen. Denn die Diskussion, ob man etwas wie #metoo wirklich brauche, erlebte sie bereits in den neunziger Jahren. Nur, dass es damals um die Vergewaltigung in der Ehe ging.

www.frauennotruf-mainz.de
06131/221213

Ida Schelenz
Illustration: Lisa Lorenz

Spendenaktion „Share & Care“ des Frauennotruf Mainz e.V.



„Share & Care – Teilen und füreinander sorgen“ Spendenaktion mit und für Ruanda vom Frauennotruf Mainz e.V.

Helfen Sie gegen sexualisierte Gewalt an Frauen vorzugehen!

Der Frauennotruf Mainz e.V. plant eine Spendenaktion mit und für Fach-Frauen in Ruanda.

Trotz großer Veränderungen in der Geschlechterpolitik seit 1994 erleben viele ruandische Frauen körperliche und sexualisierte Gewalt. Aber auch in Deutschland haben laut einer repräsentativen Studie des Bundesfrauenministeriums 40% der Frauen seit ihrem 16. Lebensjahr körperliche und/oder sexuelle Gewalt erlebt. 13% der in Deutschland lebenden Frauen haben strafrechtlich relevante Formen sexueller Gewalt wie Vergewaltigung erlebt.

Durch Ihre Hilfe können Sie ein Zeichen setzen und dazu beitragen diese Situation zu verbessern. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Frauenprojekte in Ruanda und die Arbeit des Mainzer Frauennotrufs und helfen gemeinsam gegen körperliche und sexualisierte Gewalt an Frauen vorzugehen.

Im Sinne der Gegenseitigkeit wird die Hälfte der eingegangenen Spendengelder an Frauenprojekte in Ruanda gehen, die andere Hälfte kommt der Unterstützungs-Arbeit der Mainzer Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt für gewaltbetroffene Frauen und Mädchen zu.

Die Spendengelder werden bei einer ehrenamtlichen Fachfrauenreise Reise nach Ruanda im Dezember durch den Frauennotruf Mainz an unterschiedliche Frauenprojekte überreicht.

Wir freuen uns sehr über Ihre Spende und ihre damit verbundene Unterstützung!

FRAUENNÖTRUF
MAINZ e.V. FACHSTELLE ZUM THEMA
SEXUALISIERTE GEWALT

Kaiserstraße 59-61

55116 Mainz

TELEFON 06131 - 22 12 13

FAX 06131 - 9 72 66 93

E-MAIL info@frauennotruf-mainz.de

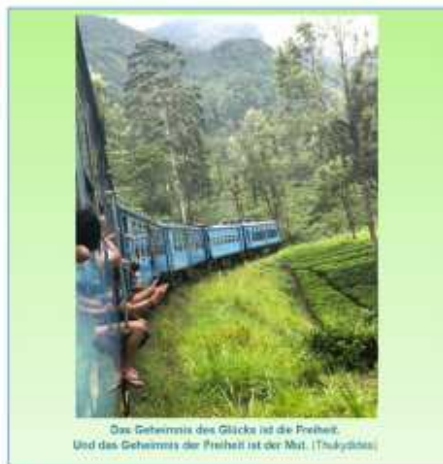
WEB www.frauennotruf-mainz.de

Sparkasse Mainz

IBAN DE61 5505 0120 1012 1173 86

BIC MALADE51MNZ

Frauennotruf Mainz



Der Wohlfühl-Kalender

2019

Kalender 2019

**„... das Geheimnis der Freiheit ist der
Mut.“**

Der Wohlfühl-Kalender 2019

zu Gunsten des Frauennotrufs Mainz e.V.

„Das Geheimnis des Glücks ist die Freiheit. Und das Geheimnis der Freiheit ist der Mut.“ Mit diesem Leitzitat gestaltete Joan Rogers den neuen *Wohlfühl-Kalender 2019*, der sich ganz dem Thema *Neuanfang und Mut* widmet.

„Viel zu oft lassen wir uns daran hindern uns und unsere Wünsche zu verwirklichen. Aus Angst vor vermeintlichen Fehlern und Scheitern halten wir uns zurück. Doch tragen wir alle eine größere Stärke in uns, als wir glauben – es bedarf Mut sich dieser zu bedienen“, so Saskia Soysal, Mitarbeiterin im Frauennotruf Mainz e.V.

Diesen Mut immer wieder aufbringen zu können, Neuanfänge zu wagen - dazu möchte der Frauennotruf Mainz e.V mit dem *Wohlfühl-Kalender 2019* inspirieren.

Der Frauennotruf Mainz e.V. unterstützt seit fast 40 Jahren von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Frauen sowie deren Bezugspersonen. Die Beratungen sind persönlich, telefonisch oder im Rahmen der Onlineberatung möglich. Des Weiteren betreibt der Frauennotruf Öffentlichkeitsarbeit, Prävention sowie politische Lobbyarbeit und bietet Fortbildungen für unterschiedlichste Institutionen an.

Der *Wohlfühl-Kalender 2019* kann gegen einen Mindestbetrag von 7 € zuzüglich Versandkosten erworben werden. Durch die Einnahmen wird die uneigennützige Arbeit des Vereins unterstützt, dem die gesamten Spenden zukommen.

Bestellbar ist der Kalender telefonisch oder per E-Mail:

Telefon: 06131-221213

E-Mail: buero@frauennotruf-mainz.de

ZEITUNG FÜR WITTICH-LAND UND WITTICH

„Unser Beitrag für mehr Gerechtigkeit!“

Ein Bericht zum internationalen Gedenktag gegen Gewalt an Frauen: Seit fünf Jahren können weibliche Opfer einer Vergewaltigung Spuren des Verbrechens vertraulich im Verbundkrankenhaus Wittlich sichern lassen.

VON CHRISTIAN MOERIS

BERNKASTEL-KUES/WITTICH Sexualisierte Gewalt gegen Frauen ist nicht nur Stoff vieler Krimis, sondern oftmals noch Realität. Belästigung, Nötigung und im schlimmsten Fall eine Vergewaltigung „kommen in allen Häusern, Schichten und Berufsgruppen unabhängig vom Einkommen vor“, sagt Olga Milaeva, Oberärztin in der Frauenklinik im Verbundkrankenhaus Wittlich. Seit 2013 können Frauen, die Opfer von Vergewaltigungen geworden sind, dort eine vertrauliche Spurensicherung durchführen lassen. Hautabschürfungen unter Fingernägeln, Spermaspuren auf Unterwäsche, Hämatome und Verletzungen an den Oberschenkeln: Die Mediziner im Krankenhaus Wittlich, die eine rechtsmedizinische Fortbildung genossen haben, sichern alle Beweise. Diese werden unter dem Namen der Betroffenen eingelagert und nur das Opfer selbst entscheidet darüber, ob der Fall zur Anzeige gebracht wird oder nicht.

Den internationalen Gedenktag gegen Gewalt an Frauen am 25. November nimmt der TV zum Anlass nachzufragen, wie sich das Angebot im Landkreis Bernkastel-Wittlich



Spurensicherung unter den Nägeln im Krankenhaus Wittlich. FOTO: CHRISTIAN MOERIS

etabliert hat. Eine berechnete Frage: Denn wie die Kriminalstatistik des Polizeipräsidiums Trier zeigt, sind Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung im Landkreis Bernkastel-Wittlich keinesfalls rückläufig. Gleiches zeigen auch entsprechende Anklagen an den Amtsgerichten Wittlich und Bernkastel-Kues.

Doch lange nicht alle Vergewaltigungen kommen zur Anzeige. „Grund dafür ist die Scham“, erklärt Milaeva. Der Schritt zur Polizei und den Täter anzuzeigen, sei für viele Frauen nicht leicht, sagt Dr. Peter Georg Locher, Chefarzt der Gynäkologie. „Denn damit zerstöre die Frau ja ungewollt in manchen Fällen ihr soziales Umfeld wie die Familie. Manches Opfer sagt sich da: Ich ertrage das lieber – um der Kinder Willen.“ Viele Frauen,

die sexualisierte Gewalt erlebt hätten, würden sich zudem folgende Fragen stellen: War der Rock zu kurz oder der Ausschnitt zu tief? Habe ich mich falsch benommen? Manche Frauen würden die Schuld damit bei sich selbst suchen, erklärt Locher. „Damit in die Öffentlichkeit zu gehen, bedeutet für viele Menschen auch eine Bloßstellung.“

Doch da hilft die vertrauliche Spurensicherung. Diese verschafft den Frauen bei der Entscheidung, ob sie die Straftat anzeigen möchten, wertvolle Zeit. „Sie können sich innerhalb von fünf Jahren in Ruhe überlegen, wie sie weiter vorgehen wollen“, erklärt Gabriele Kretz, Gleichstellungsbeauftragte der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich. Sie hat das Projekt gemeinsam mit dem Verbundkran-

kenhaus Wittlich und dem Verein Weisser Ring vor fünf Jahren auf die Beine gestellt. „Das ist unser Beitrag für mehr Gerechtigkeit“, sagt Kretz.

Denn oftmals stünden Frauen nach einer Vergewaltigung mit leeren Händen da, weil keine Spuren gesichert worden seien. Doch so bedeutend dieser rechtsmedizinische Dienst für Frauen in der jeweiligen Situation auch sein mag, auf finanziell gesichertem Boden steht er bis heute nicht. Kretz: „Die hatten das Geld nicht in Mainz.“ Vom Land gab es trotz Nachfrage nichts und so mussten sich die Pioniere im Landkreis Bernkastel-Wittlich selbst helfen. Mal spendet die Polizei Utensilien zur Spurensicherung, oder der Weisse Ring kommt für Transportkosten der Spuren ins Labor auf. Kretz: „Ohne Sponsoren wie auch die Kreisverwaltung ginge es nicht.“ Mit den geringen Mitteln, sagt Dr. Locher, „müssen wir sorgsam haushalten.“ Das Krankenhaus leiste seinen Beitrag indem es für die vertrauliche Spurensicherung, die etwa eine Stunde Zeit in Anspruch nehme, keine Rechnung schreibe.

Zahlen Trotz Öffentlichkeitsarbeit, sagt Dr. Locher, würde sich die Initiative der vertraulichen Spurensicherung über einen höheren Bekanntheitsgrad im Landkreis freuen. Das Angebot solle auch in den Schulen

kommuniziert werden. „Wenn junge Mädchen einmal davon gehört haben, dann bleibt das im Hinterkopf.“ Jährlich kämen etwa zwei bis drei Frauen, sagt Locher, um Spuren einer Vergewaltigung dokumentieren zu lassen.

Wie die Polizei mitteilt, wurden im ersten Halbjahr 2018 im Landkreis exakt fünf Fälle sexualisierter Gewalt zur Anzeige gebracht und erfasst. Im Zuständigkeitsbereich der Polizeinspektionen Wittlich und Bernkastel-Kues seien 2017 genau 17 Fälle zur Anzeige gebracht worden, 2016 waren es sechs Fälle. Die überwiegende Zahl der Fälle seien solche mit Vorbeziehungen wie Ehe oder Partnerschaft zwischen Opfer und Täter, erklärt die Polizei. „Die Zahlen schwanken stark“, sagt Karl Kopf, Außenstellenleiter des Weissen Rings Wittlich. Der 70-Jährige kümmert sich mit zehn weiteren ehrenamtlichen Helfern seit Jahrzehnten um Opfer sexualisierter Gewalt im Landkreis und kennt den Eisberg von Fällen – nicht nur dessen Spitze – in Gänze. „In Opfergesprächen, wenn es um andere Themen geht, stoßen wir auch oft da drauf. Viele Frauen öffnen sich erst nach Jahren und erzählen, dass es in der Vergangenheit eine Vergewaltigung gab.“ Er schätzt, dass, wenn man Hell- und Dunkelziffer addiere, im Landkreis pro Jahr etwa 30 bis 40 Frauen Opfer eines Sexualverbrechens werden.

Produktion dieser Seite:
Christian Moeris

Ankündigung: One Billion Rising 2019 in Bad Kreuznach

**BETROFFENE KÖNNEN
SICH WENDEN AN:**

Frauen helfen Frauen e.V.
Frauenhaus, Beratungsstelle und Interventionsstelle
Telefon 0671 – 44877
E-Mail info@frauenhelfenfrauen-kh.de
www.frauenhelfenfrauen-kh.de

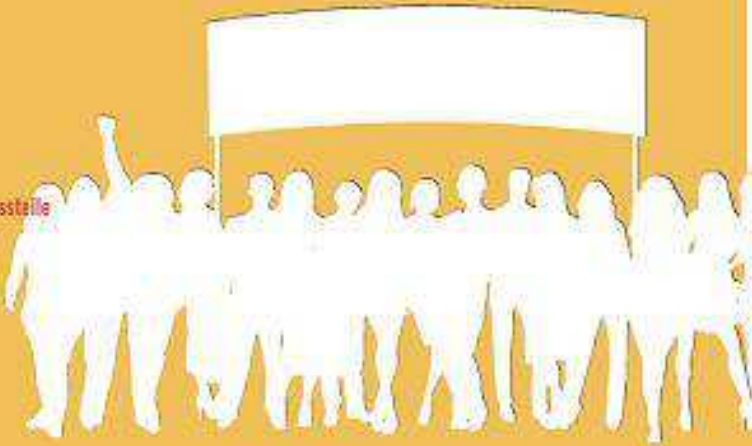
Polizei Bad Kreuznach und Kirm
Telefon: 0671 – 8811-0
Telefon: 06752 – 156-0

Opfer- und Täterhilfe e.V.
Opferschutz durch Täterarbeit im LGB Bad Kreuznach
„Contra häusliche Gewalt“
Telefon 0671 – 4822412
E-Mail badkreuznach@contra-haesusliche-gewalt.de
www.contra-haesusliche-gewalt.de

**Wohnungslosenhilfe Stiftung kreuznacher diakonie
Café BUNT**
Telefon 0671 – 8340060
E-Mail wih-bad-kreuznach@kreuznacherdiakonie.de

WEISSER RING Bad Kreuznach
Telefon 06724 – 95959
www.weisser-ring.de

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen
08000 – 116016
(24 Stunden an 7 Tagen in 15 Sprachen)



**1 BILLION
RISING**

**Bad Kreuznach:
ABLAUF**

Wir ziehen am **Donnerstag, 14. Februar 2019**, um
16.30 Uhr vom **Bahnhof Bad Kreuznach** lautstark und
tanzend durch die Stadt zum **Kornmarkt**. Gegen **17 Uhr**
beginnt das Programm, u.a. mit dem Popchor
„DonnaWetter“. Jede und jeder kann mitmachen. Auch wer
nicht tanzen möchte, ist herzlich eingeladen.

Gestaltung: kreativlabor butz
www.kreativlabor-butz.de

**1 BILLION
RISING**

**Aufstehen gegen Gewalt an
Mädchen und Frauen: Sei dabei!**

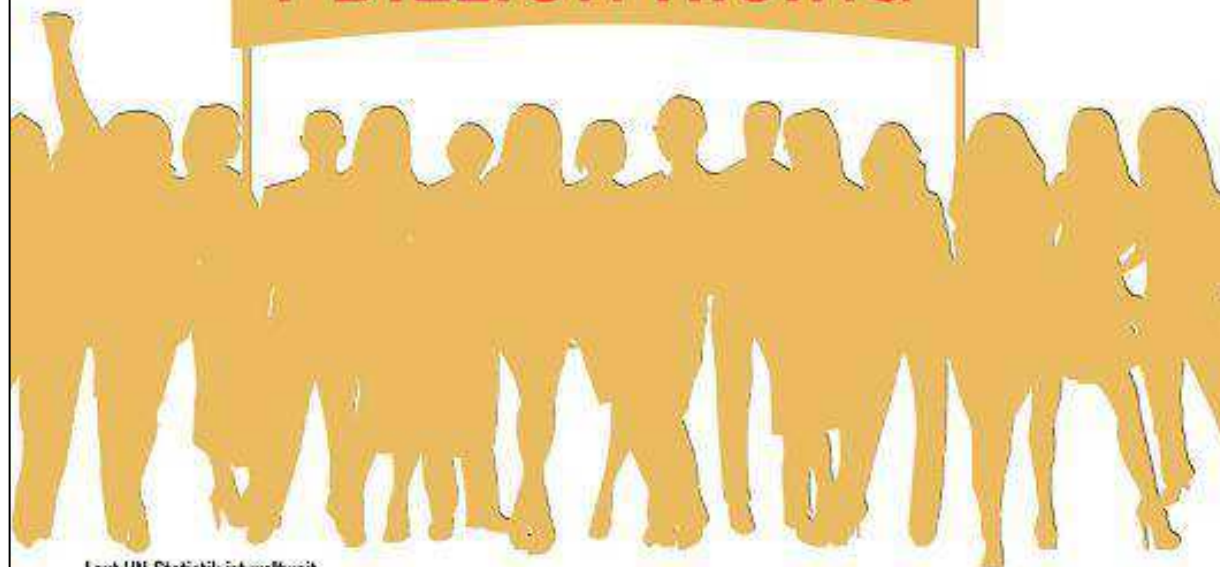
2019



BAD KREUZNACH
14. Februar | 16.30 Uhr | ab Bahnhof

Schirmherrin: Oberbürgermeisterin Dr. Heike Kaster-Maurer

1 BILLION RISING



Laut UN-Statistik ist weltweit jede 3. Frau von Gewalt betroffen! Das sind insgesamt eine Milliarde Frauen (engl. one billion)! Sie werden geschlagen, gedemütigt, zu sexuellem Kontakt gezwungen, vergewaltigt oder in anderer Form misshandelt. Am 14. Februar lädt One Billion Rising eine Milliarde Frauen – und Männer – auf der ganzen Welt dazu ein, rauszugehen, zu tanzen und sich zu erheben, um das Ende dieser Gewalt zu fordern. Initiiert wurde diese Kampagne 2012 von der New Yorker Künstlerin und Feministin Eve Ensler.

WAS IST DAS?

ONE BILLION RISING ist ein globaler Streik, eine Einladung zum Tanz als Ausdruck unserer Kraft, ein Akt weltweiter Solidarität, eine weltweite Demonstration der Gemeinsamkeit.

ONE BILLION RISING das bedeutet, ins öffentliche und ins individuelle Bewusstsein zu rufen, womit Frauen sich tagtäglich auseinandersetzen müssen.

ONE BILLION RISING zeigt, wie viele wir sind, die sich weigern, Gewalt gegen Mädchen und Frauen als unabänderliche Tatsache hinzunehmen.

Aktionsgruppe One Billion Rising Bad Kreuznach 2019

Inspiziert von anderen OBR-Veranstaltungen gründete sich die Aktionsgruppe OBR Bad Kreuznach. Mit dabei sind:

- Alternative Jugendkultur
- Ausländerpfarramt
- Caritasverband
- Diakonisches Werk
- Deutsches Rotes Kreuz
- Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Stadt und des Kreises Bad Kreuznach
- Frauenhaus
- Gleichstellungsbeauftragte
- Internationaler Bund
- Jugendämter der Stadt und des Kreises Bad Kreuznach
- Jugendförderung / Die Mühle
- Kinderschutzbund
- Katholische Frauengemeinschaft Deutschland
- Projekt Inklusiv leben lernen
- Wohnungslosenhilfe / Café Bunt

sowie ehrenamtliche HelferInnen und SponsorInnen

WEITERE INFOS:

onebillionrising.de
fb.com/1BillionRisingKH
onebillionrising-bad-kreuznach@web.de

ANMELDUNG

Die Teilnehmendenzahl ist begrenzt, wir bitten deshalb um eine verbindliche Anmeldung bis 07.01.2019.

Link zur Anmeldung:
<https://eveeno.com/288500715>

Nähere Informationen bei:
Angela Merkle
angela.merkle@hs-rm.de

www.hs-rm.de/hilfeangebote-bei-gewalt-in-paarbeziehungen-aelterer

Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei.

VERANSTALTUNGORT

Hochschule RheinMain
Fachbereich Sozialwesen
Kurt-Schumacher-Ring 18
65197 Wiesbaden
[Gebäude G Raum 102](#)

GEFÖRDERT DURCH

Die Tagung wird gefördert durch:



WEGBESCHREIBUNG

www.hs-rm.de/fileadmin/Home/Hochschule/Profil/Standort_und_Campusplaene/Anfahrts-und-Campusplan-Kurt-Schumacher-Ring.pdf

Anreise mit dem Auto:
In begrenzter Zahl stehen Parkplätze an der Hochschule kostenfrei zur Verfügung.

Anfahrt mit ÖPNV:
Ab Hauptbahnhof: Buslinie 14 Richtung Klarenthal.
Haltestelle „Hochschule RheinMain“.

FOTOGRAFIE

Für die Tagungs-Dokumentation werden Fotos aufgenommen, die vereinzelt zur Veröffentlichung bestimmt sind. Wenn Sie keine Aufnahmen von sich wünschen, so signalisieren Sie dies bitte dem/r Fotograf*in. Ansonsten verweisen wir auf §23 Abs. 1 Punkt 3 und Abs. 2 des KunstUrhG.



Hochschule RheinMain
University of Applied Sciences
Wiesbaden Rüsselsheim

Fachtagung

Wege (auf-)zeigen

**Ehrenamtliche als Lots*innen zum
Hilfesystem bei Gewalt in Partnerschaften
älterer Frauen und Männer**



18.01.2019
10:00- 15:30 Uhr

Hochschule RheinMain
Fachbereich Sozialwesen
Wiesbaden

KURZINFO

Auch ältere Frauen und Männer (60+) sind von Gewalt in der Partnerschaft betroffen. Doch zeigen bisherige wissenschaftliche Erkenntnisse, dass gerade ältere Betroffene das - zumindest im städtischen Raum - relativ dichte Netz an Hilfeeinrichtungen aus Scham, Angst und Unkenntnis in den seltensten Fällen aufsuchen. Daher empfehlen internationale Forschungsbefunde für diese Zielgruppe vor allem aufsuchende Ansätze. Hier knüpfte das zwischen 2016 bis 2018 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Praxisforschungsprojekt „Niederschwellige Hilfsansätze bei Gewalt in Partnerschaften älterer Frauen und Männer“ an. In Kooperation mit drei Praxispartner*innen wurde die Idee verfolgt, das alltagsnahe und sozialraumorientierte Angebot ehrenamtlicher Senioren- und Gesundheitslots*innen dafür zu nutzen, einen Zugang zur heterogenen Betroffenenengruppe zu erschließen. Im Mittelpunkt stand die Frage, welcher Voraussetzungen es bedarf, damit ehrenamtliche Lots*innen älteren Gewaltbetroffenen den Weg in das bestehende psychosoziale Hilfe- und Unterstützungssystem aufzeigen können. Vielfältige methodische Schritte im engen Dialog mit den Praxispartner*innen bildeten das Fundament der Entwicklung einer Qualifizierung für Ehrenamtliche zur Sensibilisierung und Information zum Thema der Gewalt in Partnerschaften Älterer. Diese konnte mit drei Lots*innen-Gruppen erprobt werden und stellt die Grundlage der Abfassung eines Manuals dar, das für weitere Qualifizierungen ehrenamtlicher Lots*innen zum Thema dienen kann. Die Motive für Zustimmung und Skepsis gegenüber dem Ansatz, ehrenamtliche Lots*innen für eine bessere Erreichbarkeit älterer Gewaltbetroffener hinzuzuziehen, sind ebenso Thema dieser Fachtagung, wie die Reflexion der An- und Herausforderungen einer Qualifizierung zum tabuisierten Thema der Gewalt in Partnerschaften

Älterer aus Sicht der Beteiligten. Im Licht der „Istanbul Konvention“ will die Veranstaltung darüber hinaus die Auseinandersetzung mit noch unbearbeiteten Problemen im Bereich der Partnergewalt vertiefen: Angesichts der von der Bundesregierung eingegangenen Verpflichtungen durch dieses Übereinkommen des Europarats zur Schließung von Lücken im Gewaltschutz gilt es die Aufmerksamkeit auf ältere Gewaltbetroffene im ländlichen Raum zu richten und auf die Notwendigkeit, sich der unzureichenden Prävention und Intervention für diese Zielgruppe zuzuwenden.

TAGUNGSPROGRAMM

10:00 Begrüßung durch die Veranstalterinnen

Prof. Dr. Regina-Maria Dackweiler und Prof. Dr. Reinhild Schäfer

10:15 Grußwort

Dipl. Soz. Arb. Cornelia Schonhart, Hessisches Ministerium der Justiz, Leiterin der Landeskoordinierungsstelle gegen Häusliche Gewalt

10:30 „Schlag-Worte“

Szenische Lesung aus dem Theaterstück von Sarah Leis und Sylvia Deiseroth, Studentinnen am FB Sozialwesen, BA Soziale Arbeit

11:00 Vortrag und Diskussion

Ehrenamtliche Lots*innen: Ein möglicher Zugang zu älteren Betroffenen von Partnerschaftsgewalt? Befunde des Praxisforschungsprojekts
Prof. Dr. Regina-Maria Dackweiler, Prof. Dr. Reinhild Schäfer, Dipl. Soz.Päd. Angela Merkle, Dipl. Soz. Arb. Franziska Peters

12:00 Mittagssnack

12:45 Forschung und Praxis im Dialog

Erfahrungen aus der Entwicklung und Durchführung einer Qualifizierung für ehrenamtliche Lots*innen – Chancen und Herausforderungen

Caritasverband - „Ehrenamtliche Seniorenlotsen“: Cornelia Tigges-Schwering (Leitung Mehrgenerationenhaus, Bensheim)

Kommunale Frauenbeauftragte der Stadt Wiesbaden: Saskia Veit-Prang (Leitung AK Häusliche Gewalt)

Stadtgesundheitsamt Frankfurt - „Interkulturelle Gesundheitslotsen“: Dr. Hans-Georg Wolter (Leitung), Fatma Atay (Koordinatorin), Bouchra Helbach (Interkulturelle Gesundheitslotsin)

13:30 Kommentar

Neue Wege gehen: Ehrenamtliche im Arbeitsfeld Gewalt in Partnerschaften (älterer Frauen und Männer)
Ein Kommentar von Prof. Dr. Monika Simmel-Joachim, Vorsitzende der AG II „Gewalt im häuslichen Bereich“, Landespräventionsrat Hessen

13:45 Kaffeepause

14:00 Vortrag und Diskussion

Rückenwind! Bedeutung, Auftrag und Perspektiven für einen verbesserten Gewaltschutz: Die „Istanbul Konvention“ (Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt)
Vortrag und Diskussion Heike Rabe, Juristin, Institut für Menschenrechte, Berlin

15:00 Nächste Schritte

Präventions- und Interventionslücken schließen, z.B. im ländlichen Raum
Impulse des Projektteams und Diskussion

15:30 Verabschiedung